

*Dott. (IULM Mailand) Valentina Stickdorn*

## **Grammatik-Tutorials in der Hochschulsprachlehre**

Ein Praxisbericht

### **Zusammenfassung**

Das Projekt *Grammatica to go* des Sprachenzentrums der Universität Passau hat zum Ziel, die gesamte italienische Grammatik in kurzen YouTube-Clips abzubilden. Die ersten Pilotclips wurden durch das Italienisch-Lektorat hergestellt und sind bereits online verfügbar. In der vorliegenden Arbeit werden die Vorüberlegungen, die Herausforderungen bei der Produktion und die ersten Reaktionen seitens der Zielgruppe vorgestellt und bewertet.

### **Schlagwörter**

E-learning, Medienprojekt, Lehrvideo, Blended Learning, Flipped Classroom, Selbstlerninstrument.

## 1 Idee, Vorüberlegungen und Einordnung in den Kontext

Das Fremdsprachenangebot des Sprachenzentrums wendet sich an ein heterogenes Publikum von Studierenden aus verschiedenen Fachrichtungen, die curricular oder aus eigenem Interesse Sprachkurse vom Anfänger- (A1) bis zum Muttersprachler-Niveau (C2) belegen. Die Struktur und die Lernziele der Kurse sind einheitlich definiert und entsprechen der Progression des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Das Vorwissen der Kursteilnehmenden ist jedoch häufig sehr unterschiedlich. Selbst auf der Ebene der grammatikalischen Grundkenntnisse tauchen regelmäßig Unsicherheiten oder Lücken auf, die die Arbeit in der Klasse erschweren oder verlangsamen. Die Lehrkraft kann in solchen Fällen entweder die besser vorbereitete Mehrheit langweilen, um die Basics der Grammatik zu wiederholen, eine schnelle, oberflächliche Abhandlung des Themas anbieten, was für alle Beteiligten wenig zufriedenstellend ist, oder die Betroffenen lediglich auf ihre Lücken hinweisen und alles Weitere dem guten Willen und den Fähigkeiten des Einzelnen überlassen.

*Grammatica to go* zielt darauf ab, die Bedürfnisse von allen Lernenden nicht dem Zufall zu überlassen, sondern diesen hochschulgemäß gerecht zu werden. Dafür wurde eine Reihe konzipiert, die das Wissen aus jahrzehntelanger Lehrerfahrung in kurzen Tutorials destilliert und jederzeit in YouTube abrufbar ist.

Die Sprache Italienisch öffnet mit ihren Pilotclips den Weg für weitere Sprachen. Der Name *Grammatica to go* wurde so gewählt, dass er einerseits universell und intuitiv verständlich ist, andererseits an die jeweilige Sprache angepasst werden kann (z.B. Grammatik to go, Grammar to go, Grammatique to go, etc.).

Die Tutorials werden selbstständig von den Studierenden verwendet: Für die Selbstlernphasen, um Lücken gezielt zu schließen oder um gewisse Themen mit mehr Ruhe zu wiederholen, als dies in der Klasse möglich wäre. Auch der Lehrkraft bieten sich die Clips an, um einen Aspekt der Grammatik abwechslungsreich im Unterricht als Video zu präsentieren, zu wiederholen oder zu vertiefen. Die YouTube-Tutorials können ebenso von Außenstehenden abgerufen werden und dienen in diesem Fall dazu, den guten Ruf des Sprachenzentrums der Universität Passau als Kompetenzzentrum für Fremdsprachenlehre zu festigen.

## 2 Praxisbericht zum Lernmedienprojekt

Die Arbeiten an *Grammatica to go* fingen im September 2020 an und bestanden zunächst in einer langwierigen Vorbereitungsphase. Neben der Konzeption und Umsetzung der ersten Tutorials bedingten technische Aspekte wie die Wahl der richtigen Grafik-Software oder die Eröffnung eines YouTube-Kanals für das Sprachenzentrum einen nicht unerheblichen Aufwand.

### 2.1 Zielgruppe und Lernziele

Auch wenn es sich bei *Grammatica to go* um öffentlich zugängliche Tutorials handelt, sind die Clips gezielt für die Studierenden der italienischen Sprache konzipiert.

Idealerweise soll sich im Laufe der Zeit *Grammatica to go* als nützliche Quelle für Klärungen etablieren und dadurch Lehrkräften wie Studierenden als Unterstützung beim Lernen und Wiederholen im Selbststudium dienen.

### 2.2 Didaktisches Konzept, geplanter Einsatz in der Lehre

Das Lernangebot soll den Lernprozess der Studierenden in verschiedenen Arten und Weisen unterstützen. In erster Linie sollen grammatikalische Zweifel ausgeräumt werden, auf Wunsch auch ohne dass die Studierenden sich persönlich exponieren müssen, indem sie ihre Zweifel vor der ganzen Klasse diskutieren. Der Unterricht rückt außerdem durch den Einsatz eines Medienprodukts näher an die Lebensrealität der Studierenden, ist auch asynchron nutzbar und verringert dadurch den Lernwiderstand. Schließlich dient das Medienprodukt auch dazu, die Lehrkräfte zu unterstützen: Reproduzierbare Themen, die passiv gelernt werden können, können bei Bedarf im Sinne des Flipped-Classroom- bzw. Blended-Learning-Konzepts auf das Eigenstudium ausgelagert werden, während die gemeinsam verfügbare Lehrzeit gezielt für Interaktion, Übung oder Vermittlung von kulturellen Hintergründen eingesetzt werden kann.

Die wesentlichen Merkmale der Videos wurden auf die Zielgruppe der Hochschulstudierenden und ihre Bedürfnisse zugeschnitten:

- Die Clips sind kurz (4-6 Minuten), damit sie auch auf dem Smartphone auf den Weg in den Unterricht konsumiert werden können. Dafür können sie

bei Bedarf mehrfach gesehen werden, oder man kann einen Screenshot der kritischen Passagen erzeugen.

- Sie sind thematisch klar umrissen: ein Clip stellt ein einzelnes Thema oder, bei komplexen Themen, nur einen Aspekt vor; das macht die Videos ideal für das Selbstlernstudium im Sinne einer Vertiefung oder Wiederholung. Es wäre jedoch eine falsche Erwartung zu denken, man könne anhand der Tutorials die Sprache lernen. Die Tutorials vermögen den Unterricht oder gar die lebendige Sprache in einer authentischen Umgebung keinesfalls zu ersetzen.
- Da *Grammatica to go* von einer universitären Einrichtung produziert wird, erfüllen die Clips hohe qualitative Ansprüche: Sie haben sorgfältig ausgewählte Inhalte und sind technisch einwandfrei ausgeführt.
- Die Speaker werden zwar am Anfang des Videos kurz vorgestellt, erscheinen im Clip jedoch nicht, sondern man hört nur ihre Stimme. Im Vordergrund bleibt dadurch die Institution Sprachenzentrum bzw. Universität Passau.

### 2.3 Praktische Umsetzung, Gestaltung

Die erste Erkenntnis aus dem Projekt *Grammatica to go* ist, dass auch eine erfahrene Lehrperson die Fähigkeit, ein YouTube-Tutorial zu produzieren, nicht automatisch beherrscht. Dies erfordert weitaus mehr als das inhaltliche Knowhow. Die ersten wesentlichen Schritte wurden im trial-and-error-Verfahren gemacht. Ein Tutoring seitens Mediendidaktiker\*innen erscheint nach dieser Erfahrung sinnvoll und zeitsparend.

Bei einem Lehrvideo kommuniziert man Inhalte durch unterschiedliche Kanäle: durch Bild, Stimme und Text. Die Qualität des Endprodukts hängt damit zusammen, wie gut die Synergie zwischen diesen verschiedenen Ebenen gestaltet wurde.

Auf visueller Ebene wurde die Wahl getroffen, den Speaker nicht zu zeigen. Daher kann weder durch Mimik noch durch Gesten die Bedeutung des Gesagten unterstrichen werden. Die animierten Grafiken spielen umso mehr eine zentrale Rolle. Die Software Prezi ermöglicht durch klare, professionelle Grafiken, ohne ein Zuviel an Details, die vom Inhalt nur ablenken würden, eine ideale Verbindung zwischen Bild und Bedeutung. Die Grafiken werden passend zu dem Gesagten animiert, so dass die Inhalte effektiv Schritt für Schritt präsentiert werden können. Die professionelle grafische Aufbereitung wirkt angenehm modern und

ansprechend.

Auf auditiver Ebene lauern auf den nicht geübten Speaker Stolperfallen. Mehrere Aufnahmeproben zeigten, dass freies Sprechen direkt bei der Aufnahme weniger ratsam ist, da auch minimale Unsicherheiten in der Stimme klar zu hören sind. Außerdem flacht dadurch die Stimme leichter ab und wirkt langweiliger. Nach den ersten Versuchen wurde daher der genaue Text schriftlich fixiert und dann vorgelesen. Da sowohl die Technik als auch der Text von einer einzelnen Person bedient werden, ist es sinnvoll, im Drehbuch auch die Animationsschritte zu signalisieren, zum Beispiel durch einen Schrägstrich (/). Eine angenehm modulierte Stimme, die die Pausen sinnvoll nutzt und die wesentlichen Inhalte unterstreicht, trägt beim Zuhören wesentlich zum Verständnis bei. Es empfehlen sich daher auch ein paar Proben vor der Aufnahme. Wenn man den Text gut kennt, gewinnt die Stimme an Sicherheit. Dadurch kann man besser bewusste Elemente einbauen, wie ein Lächeln bei einer lustigen Passage, Leichtigkeit oder Freundlichkeit. All diese Aspekte machen für den Zuhörer das Hören leichter und die Inhalte eingängiger.

Der gesprochene Text des Clips muss vor allen Dingen klar und sein Aufbau streng logisch aufgebaut sein. Unnötige oder ungeordnete Elemente werden bei der Endredaktion gestrichen oder richtig zugeordnet. Der finale Text besteht aus kurzen, einfachen Sätzen. Jeder Schritt wird in einem eigenen Satz zum Ausdruck gebracht. Bezüge auf Vorwissen oder vorher Gesagtes wie „das“ bilden für den Zuhörer automatisch eine Verständnishürde. So sollte statt „das“ lieber der gemeinte Begriff ausdrücklich erwähnt werden, wie zum Beispiel „der Satzbau“.

Wesentlich ist, dass alle drei Aspekte des Videoclips – animierte Bilder, Stimme und Text – synergetisch aufeinander abgestimmt sind und einander sinnvoll verstärken.

## **2.4 Erfahrung aus der Praxis, Fazit**

Es gibt bereits Erfahrungen aus dem konkreten Einsatz mit Studierenden. Die Tutorials werden gerne verwendet. Der allgemeine Tenor der Kommentare, die noch nicht in Form einer Evaluation erfasst wurden, spricht von Zufriedenheit über die zusätzliche, asynchron zu nutzende Lernmöglichkeit. Auch ein überraschender Aspekt taucht bei diesen ersten Erfahrungen auf: Die Studierenden finden gut, dass die Lehre moderner und jünger gestaltet wird, denn sie wollen sich gerne mit ihrer Institution, der Universität Passau, identifizieren. Sie schätzen es, durch die Clips auch bei Familie und Bekannten ein vorzeigbares

Element in die Hände zu bekommen. Dieser Aspekt stellt einen ungeplanten und unbeabsichtigten, aber willkommenen Mehrwert des Projekts dar.

*Grammatica to go* birgt auch für die Lehrkraft, die es produziert, wesentliche Erkenntnisse und Fähigkeiten, die zugleich die Hürden während des Erstellungsprozesses darstellen. Die übliche Art der Lehrkraft, im Seminarraum zu sprechen und zu unterrichten, gestaltet sich zuweilen weniger präzise und fokussiert, da das Ausweichen auf Wiederholungen, Nachfragen, Mimik und Gestik ein gewisses Maß an Ungenauigkeit erlaubt. Die Fokussierung auf das absolut Wesentliche eines Tutorials bringt daher zusätzliche inhaltliche Klarheit für die Lehre auch jenseits des Medienprojekts.

Der Schritt-für-Schritt-Aufbau eines Tutorials macht der Lehrkraft außerdem klar, wie der spontane Zugang zu Wissen von mediengewohnten Studierenden aussieht und erzeugt dadurch Vorteile bei der gesamten Lehre.

Ein Medienprojekt besteht zur Hälfte aus Inhalten und Umsetzung, zur anderen Hälfte aus technischen Aspekten. Hier sollte man die nötige Zeit und Beratung einplanen. Je regelmäßiger man an solchen Projekten arbeitet, desto einfacher und intuitiver wird die Technik. Für den Gelegenheitsgebrauch ist der technische Aufwand jedoch erheblich.

Zudem hat ein Projekt, das einen Außenauftritt der Universität wie der in YouTube beinhaltet, auch eine bürokratische Seite, die ebenfalls Arbeit und Zeit kostet. Das Eröffnen eines offiziellen YouTube-Kanals des Sprachenzentrums dauerte circa ein Jahr, ein Aufwand, der auf Kosten der inhaltlichen Bearbeitung erfolgen musste. Die Kosten der Software Prezi wurden die ersten zwei Jahre privat bestritten. Und auch nachdem heute die Übernahme seitens der Universität geklärt ist, bleibt der Abrechnungsaufwand an der Person hängen, die die Medienprodukte produziert. Es ist ratsam, den Gesamtaufwand präzise zu beschreiben und rechtzeitige Absprachen zu treffen. Im Falle von *Grammatica to go* wird der Zusatzaufwand mit einer moderaten Reduktion des Lehrdeputats (2SWS) ausgeglichen. Da man an einem solchen Projekt kontinuierlich (und nicht distributiv, bei kleineren zeitlichen Verfügbarkeiten) arbeitet, erfolgt die Erstellung des Medienprodukts fast vollständig in den Semesterferien. Ein größeres Projekt wie die Abbildung der gesamten Grammatik in Tutorials sollte bewusst als Langzeitprojekt angegangen werden. Dabei wären eine Zusammenarbeit oder das Outsourcen gewisser Aspekte wie die grafische Umsetzung ein möglicher Weg der Entlastung. Auch eine Verteilung auf mehrere Hauptakteure statt einer Einzelperson erscheint in diesem Licht eine ratsame Möglichkeit.

Trotz aller genannten Einschränkungen erscheint das Projekt nach dieser ersten Pilotphase eine wertvolle und zu verstetigende Chance des Lernens und der persönlichen Fortentwicklung für die Studierenden sowie für die involvierte Lehrperson.